

Beate (37) hatte eine ungewöhnliche Idee Kekse backen – das verschaffte ihr den Traumjob!

Mit einem cleveren Plan befreite sich die Berlinerin aus der Frust-Krise

Jeden Abend kommt Beate Westphal (37) genervt nach Hause. Die Arbeit als Beraterin für Hochschulen macht überhaupt keinen Spaß: „Lange Konferenzen, keine Entscheidungen.“

Seit Wochen beschäftigt sie eine Idee: „Wenn ich mit meiner Arbeit nicht glücklich bin, sind es andere auch

nicht. Ich gründe eine Jobfinder-Beratung, helfe anderen, ihre Stärken zu entdecken – und bringe sie zu ihrem Traumberuf.“ Ihre Kunden will Beate aber nicht am grauen Bürotisch empfangen: „Ich dachte an ein gemütliches Café.“

Nur, wie soll sie die Idee umsetzen und davon leben können? Der Zufall hilft ihr: Bei dem Café muss sie an die Kekse denken, die ihr immer in den Hochschul-Konferenzen angeboten wurden. „Das war fade Massenware, stand unangerührt rum.“ Sie ist sich sicher: „Aber Plätzchen nach

Großmutterns Art kommen bei den Managern bestimmt gut an.“ Und beschließt: „Ich backe Kekse und verkaufe sie an Firmen. Damit verdiene ich das Geld für mein Beratungs-Café.“

Ihre Küche wird zu klein

Weil das Kekse-Geschäft erst mal anlaufen muss, arbeitet sie halbtags in einem Büro als Expertin für Datenanalysen. Ihr Plan: In spätestens 1000 Tagen will sie monatlich 100 Kilo Kek-

se verkaufen. „Der Gewinn reicht dann für die Miete des Cafés.“

Beate fragt Freunde nach leckeren Rezepten. Im Frühjahr 2001 stapelt sie Eier-Packungen, Butter und Tüten mit Mehl, Vanillezucker, Kokosflocken, Mandelsplittern, Nuss-Stückchen, Kakao auf ihrem Küchentisch. Dann backt sie vier Stunden. Am nächsten und übernächsten Tag wieder. „Ich musste ja eine gute Mischung zusammenkriegen.“ Damit stellt sie sich dann in den umliegenden Büros vor. Es schmeckt den Chefs!

Nach einem Jahr hat Beate zehn feste Kunden, verkauft jeden Monat 30 Kilo Kekse. „Meine Küche wurde zu klein. Deshalb habe ich bei Freunden gebacken, die ein Restaurant besitzen. Entweder nachmittags oder nachts, wenn das Lokal geschlossen war.“ Die Doppelbelastung „Keksbäckerin & Bürokräft“ bringt sie an ihre Grenzen. „Wenn ich nicht backen ging, schlief ich abends um 20 Uhr vorm Fernseher ein.“ Aufhören? Wieder in den alten Job zurück? „Das kam für mich nicht infrage. Ich wusste: Ich packe es!“



Beate Westphals Plätzchen kommen immer frisch aus dem Ofen

Im Sommer kann man in ihrem Café auch draußen sitzen



Vanille-, Schoko-, Mandelkekse – für jeden Geschmack ist etwas dabei

Im Frühjahr 2004 hat Beate 50 Kunden – und verkauft im Monat 100 Kilo Kekse. Jetzt fehlt nur noch das Café. Sie hat Glück: Sie bekommt das Angebot, in der Nähe des Restaurants ihrer Freunde ein leer stehendes Lokal mit anzumieten. Beate unterschreibt den Mietvertrag. „Freunde schenkten mir Tische und Stühle. Eine kleine Küche stand noch drin.“

Am 1. Juni 2004 ist sie am Ziel: Sie eröffnet ihr Café „Hofbäckerin“ an der

Berliner Museumsinsel. Im 50 Quadratmeter großen Raum ist Platz für 20 Gäste, schnell ist immer alles besetzt. Jetzt kann sie endlich auch den zweiten Teil ihres Traums wahr machen. Mit Flyern und übers Internet wirbt sie für ihre Berufsberatung. Sie bietet halbtägige Seminare (175 Euro) für bis zu acht Personen und Einzel-Beratung (90 Euro/Std.) an. Ihr besonderer Service: Wer sich das nicht leisten kann, bekommt von ihr ein zinsloses Darlehen – und

muss es mit Plätzchenbacken zurückzahlen.

Nach zehn Wochen startet das erste Seminar bei Kaffee und Keksen. Eine Landschaftsplanerin erzählt, dass ihr Beruf ihr nur noch lästig ist. Nebenbei sagt sie: „Ich liebe Backen, experimentiere gern.“ Und ein Handwerker sagt, dass er seinen Kindern und ihren Freunden oft Märchen vorliest, mit ihnen bastelt und Spiele erfindet. Beate: „Gemeinsam haben wir herausgefunden, dass die Frau viel lieber Konditorin wäre als der Mann Erzieher. Das machen sie nun auch.“

Bis zu diesem Schritt leistet Beate aber noch viel Arbeit, erstellt in Einzelsitzungen Pläne – über Finanzierung, Weiterbildung. Inzwischen gibt sie jeden Monat ein Seminar. In der Backstube und im Café arbeiten drei Frauen und ein Mann. „Ich habe meinen Traumjob und helfe anderen, ihren zu finden. Mehr Berufs-Glück geht nicht.“

Karin Klostermann